

### Freiwilliger Ordnungsdienst der Hochschüler.

Vormittags um 9 Uhr waren die Hörer der Wiener Universität in die Aula beschieden, um Mitteilungen des Staatrates entgegenzunehmen. Es sprachen Abg. Dr. Baber und Rektor Dr. Bede, welche die Studenten aufforderten, einen freiwilligen unpolitischen Ordnungsdienst ins Leben zu rufen, eine Aufforderung, der die Studentenschaft mit Begeisterung Folge leistete. Einer Anregung, die Universität für die Zeit dieses Hilfsdienstes zu schließen, gab der Rektor keine Folge; er betonte vielmehr, daß die Universität offen sein müsse, damit die Studenten ein Heim haben, wo sie ihr Professoren und ihren Rektor jederzeit finden können. Den Hilfsdienstleistenden werde Rücksicht sicher sein. Es wurde beschlossen, den Hilfsdienst unter dem Zeichen des „Roten Kreuzes“ zu versehen. Die sich Meldenden erhielten Legitimationen und sondernten sich dann nach Wahl nach Bahnhöfen. Sie marschierten dann nach dem Nord-, Nordwest-, Ost-, Süd-, West- und Franz-Josef-Bahnhof ab. Den gefassten Beschlüssen gemäß erließ der Hochschulaußschuß folgenden Aufruf: Trebet dem freiwilligen unpolitischen Hilfs- und Ordnungsdienst bei! Ihr übernehmet damit nur die Verpflichtung, bei allen Gelegenheiten für geordnetes Vorgehen einzutreten, Terror und Minderung zu verhindern, wo es immer geht, Hilfe zu leisten! Jeder, der sich jetzt nicht auf den Boden der Gewalt stellen will, ist zur Mitarbeit aufgerufen! Der Dienst geschieht unbewaffnet. In allen Hochschulen Wiens sind Sektionen gebildet worden. Vorkünftig wird von dort aus vermittelt. In allen Bezirken bilden sich weitere Sektionen.

Zur Stunde ist auf den Bahnhöfen dringendst Hilfe nötig. Aber auch Spitäler, Krankenzüge, Unterfunkstationen brauchen Unterstützung. Da ur bedarf es der Hilfe aller tatkräftigen Menschen! Jeder kann wertvolle Mitarbeit leisten! Unabsehbares Unheil muß verhütet werden.

Die Anmeldung erfolgt in der Aula aller Hochschulen; an der Universität Tag und Nacht. Der Hochschulaußschuß.

Wie der Ausschuß mitteilt, hat er den Dienst heute früh aufgenommen und bereits einen sichtbaren Erfolg erzielt; doch habe man noch viel zu wenig Leute. Besonders werden Frauen für Kantinen, jüngere Kräfte für Nachrichten und Botengänge, für Telegraphenstationen, Unterkünfte für durchziehende Soldaten, Wagen, Automobile usw. gebraucht. Auch Organisationen werden gebeten mitzuarbeiten.

### Die Zustände auf den Bahnhöfen.

Die Schaffung dieses Ordnungsdienstes war wohl eine der dringendsten Notwendigkeiten; denn was sich gestern auf den Bahnhöfen abgespielt hat, gehört nach Wildwest. So wird uns von einem Augenzeugen berichtet: Auf der Südbahn kamen im Laufe der Nacht von Samstag auf Sonntag und Sonntag vormittag eine Reihe von Zügen an, die nicht nur im Innern der Waggons eine Anzahl von ungarischen, tschechoslowakischen und anderssprachigen Soldaten brachten, sondern auch Scharen von Soldaten auf den Dächern mit sich führten. Die Mengen ergossen sich auf den Wiedner Gürtel, wo sie teilweise mit den „D“-Wagen zur Franz-Josefsbahn, teilweise mit den „O“-Wagen zur Nordbahn fuhren. Der Großteil von ihnen aber strebte ostwärts zum Ostbahnhof zu, um die Heimreise nach Ungarn anzutreten. Auf dem kurzen Wege vom Ost- zum Ostbahnhof wurden die Soldaten nun von förmlichen Räubern banden überfallen und ihres Hab und Gutes beraubt. Der Anlaß hiezu war folgender:

Da unseren Heimkehrern aus den anderen Nationalstaaten Waffen, Munition und andere ärarische Ausrüstungsgegenstände weggenommen werden, sah sich unsere Heeresverwaltung genötigt, den Heimkehrern fremder Nationalität die ärarischen Gegenstände abzunehmen, was ganz in der Ordnung war. Leider war die Zahl der mit diesem Geschäfte beauftragte Militärpersonen viel zu gering, so daß sich zu ihrer „Unterstützung“ bald allerlei Gesindel einfand, das die Soldaten einfach überfiel und ihnen nicht nur die ärarischen Gegenstände wegnahm, sondern ihnen auch die private Habe raubte, mit den geraubten Sachen aber das Weite suchte, um sie in den nächsten Seitengassen gleich durch die deutschen Hochschüler erhalten nur sehr zu begrüßen ist. Daß selbst Zivilpersonen nicht sicher waren, zeigt folgender Fall: Heute nacht gingen der Stickeriegeschäftsinhaber Josef Nowak und ein Herr Alois Leder von der Südbahn nach Hause. Auf dem Wiedner Gürtel wurden sie von mehreren Seuten, die Soldatenuniform und rote (!) Kolarben an den Hüften trugen, überfallen. Nowak wurde durch Bajonettstiche am Kopfe verletzt. Einer der Täter konnte verhaftet werden. Die anderen, etwa sechs an der Zahl, flüchteten. Ähnlich wie auf der Süd- und Ostbahn ging es auch auf der Nordbahn zu. Hier wurde u. a. heute nacht auch der Infanterist Bruno Schwarz von mehreren Soldaten und Zivilisten überfallen, beraubt und derauf mißhandelt, daß er mehrfache Verletzungen am Kopfe und im Gesichte erlitt.

Der Dienst der Akademiker auf den Bahnhöfen wird aber auch in das Chaos, das sich nach der Ankunft jedes Zuges vor den Bahnhöfen entwickelt, Ordnung bringen; denn jeder Zug bringt Soldaten und Kriegsgefangene aller Nationen, Pflegepersonal, Kranke und Verwundete, von denen viele der deutschen Sprache nicht mächtig nach der Ankunft hilflos in Wien stehen.